Die letzte Bewohnerin der Fuchsmühle

Mit Affe und Dogge auf Einkaufstour in Heftrich: Rückblick auf das bewegte Leben der Tänzerin Daisy Roth, die im Taunus der Deportation durch die Nazis entging

Von Silvia Berger-Hönge

HEFTRICH. Vor 45 Jahren brannte sie in der Nacht vom 20. zum 21. März gegen 21 Uhr bis auf die Grundmauern ab: die weitabgelegene Fuchsmühle an der Gemarkungsgrenze zwischen Heftrich und Schlossborn. Die Mühle fiel einer Brandstiftung zum Opfer, die niemals aufgeklärt werden konnte. Zu diesem Zeitpunkt stand die Mühle aus dem 17. Jahrhundert seit einigen Wochen leer, denn die letzte Bewohnerin, Thea Rosa Daisy Roth, geborene Feretty, war im Februar im Alter von 75 Jahren im Krankenhaus in Bad Schwalbach gestorben. Sie wurde in Heftrich beigesetzt.

Bekannter Tanzkapell- und Ballettmeister ist ihr Vater

Daisy Roth entstammte einer Künstlerfamilie und wurde 1903 als Tochter des damals im Rhein-Main-Gebiet sehr bekannten Tanzkapell- und Ballettmeisters Max Feretty (1868-1931) und seiner Frau Clara in Frankfurt geboren. Ihr Vater war ein gebürtiger Wiener jüdischen Glaubens, der sich als erster Solotänzer an Frankfurter Theatern einen Namen machte: Er organisierte zahlreiche Tanzveranstaltungen, zum Beispiel in den Kurhäusern in Wiesbaden und Bad Homburg, und trat dort selbst auf. Den choreografierten Auftritten folgten rauschende Ballnächte. Das Wiesbadener Tagblatt berichtete 1914, dass es sich um modernste internationale Tänze wie Tango, Ragtime und One-Step handelte, die Feretty weit über die Grenzen seines Domizils bekannt machten.

Bei einer Benefizveranstaltung für Kriegsversehrte während des Ersten Weltkriegs, die er regelmäßig veranstaltete, trat seine 13-jährige Tochter mit einem Flammentanz auf. Als vielseitiger Unternehmer gründete Feretty ein Tanzinstitut in Frankfurt und hatte einen Lehrauftrag an der Universität für moderne Tänze.

Er brachte es zu Wohlstand, um den ihn ein Autor eines Boulevardblatts in Frankfurt beneidete. Er kritisierte, dass der Tanzmeister einen Jahresverdienst von 200.000 Mark einstrich und mit jedem Sprung, den er tat, „etwas herausprang". Nach dem Tod seiner Frau 1918 bezog Feretty eine Villa in Kronberg, wo seine Tochter behütet aufwuchs. Daisy Feretty bot hier Tanzkurse an und arbeitete daneben als Tanzlehrerin in der Tanzschule ihres Vaters. Bis zu ihrer Heirat im Jahr 1926 unterrichtete sie moderne Tänze. Ihr Vater heiratete eine Frankfurter Tanzlehrerin, die die Tanzschule nach seinem Tod 1931 unter dem Namen „Feretty-Füredi" weiterführte. Nach 1933 trat sie dem gleichgeschalteten Tanzlehrerverband bei, der es sich zum Ziel gesetzt hatte, den deutschen Tanz von ausländischen Einflüssen zu „bereinigen". Sie arrangierte sich mit dem NS-Regime, sodass sie in der Folgezeit weiterhin Unterricht erteilen konnte, obwohl „Schiebe- und Wackeltänze" verboten waren. Fortan standen Walzer und Burgenländer auf dem Programm. Die Tanzschule wurde 1947 wiedereröffnet und bestand noch in den 50er Jahren.

Anders verlief das Schicksal von Daisy Feretty, die inzwischen seit 1926 mit dem Studenten Ludwig Theodor Roth aus Frankfurt verheiratet war. Ebenso wie seine Frau war Ludwig Theodor Roth seitens eines Elternteils jüdischer Herkunft, aber evangelisch getauft. Während der NS-Zeit wurden Menschen mit diesem Hintergrund als „Mischlinge ersten Grades" oder „Halbjuden" diffamiert und verfolgt. Das Leben der Roths war zunehmend gefährdet, sodass sich das Paar in den Taunus zurückzog und nach 1940 die leer stehende Fuchsmühle bei Heftrich auf Raten kaufte. Es ist bemerkenswert, dass das Paar nicht an den Kreisleiter oder an die Gestapo verraten wurde und das Kriegsende in der Mühle überlebte. Die Roths verdienten ihren Lebensunterhalt mit Landwirtschaft und Geflügelzucht. Im November 1947 starb der Mann von Daisy Roth bei einem Sturz von der Kellertreppe in Folge eines vermuteten Herzstillstands.

Daisy Roth eröffnete anschließend eine kostspielige Zucht für Deutsche Doggen und investierte in den Bau von Hundezwingern. Zeitzeugen beschrieben Daisy Roth als aufgeschlossene und kommunikative Persönlichkeit, die im Dorf beliebt war.

Einwohner von Heftrich, die in der Nachkriegszeit stundenweise in der Mühle aushalfen, schwärmten von ihren Kochkünsten. Ältere Heftricher erinnerten sich später an die große, schlanke und „exotisch" anmutende Frau, die Einkäufe in Heftrich tätigte. Sie kam oft in Begleitung einer Dogge, die einen Leiterwagen zog, und – für damalige und heutige Verhältnisse ungewöhnlich – eines Affen an der Leine. Die Fassadenkletterkünste des Affen erregten Aufsehen in Heftrich und begeisterten nicht nur die Kinder. Zu dem Tierbestand gehörten auch ein Panjepferd, das während des Kriegs ein Ohr eingebüßt hatte, sowie exotische Pfauen und Perlhühner.

Nach dem Tod ihres Mannes geriet Daisy Roth zunehmend in finanzielle Schwierigkeiten und lebte von Sozialhilfe. In langjährigen Schriftwechseln mit dem Hessischen Regierungspräsidium kämpfte sie um die Anerkennung als Verfolgte des NS-Regimes. Ihre Zahlungen an die Besitzerin der Mühle gestalteten sich immer schwieriger, sodass die Gemeinde Heftrich 1950 den Kaufvertrag mit einer Gesamtschuld von 4000 D-Mark übernahm und Daisy Roth ein lebenslanges und unentgeltliches Wohnrecht in der Fuchsmühle zubilligte. 1955 geriet die Mühle in das Visier von Einbrechern. Zudem wurde sie Opfer eines versuchten Raubüberfalls: Auf dem Rückweg aus Hofheim wurde sie in ihrem VW zwischen Ehlhalten und Schlossborn von einem Mopedfahrer überholt, zum Anhalten gezwungen und mit einem Gegenstand bewusstlos geschlagen. Die Idsteiner Zeitung berichtete im Januar und im September 1955, dass die Täter jeweils durch das beherzte Eingreifen von Roths Doggen in die Flucht geschlagen wurden.

Es ist schade, dass in Heftrich heute nichts mehr an das ungewöhnliche Schicksal der letzten Bewohnerin der Fuchsmühle erinnert.

1) Daisy Roth, geborene Feretty, mit ihrem Vater Max Feretty.
Fotos: Ulrich Petri

2) 1955 berichtet die Idsteiner Zeitung von Raubüberfällen eines Mopedfahrers auf die Bewohnerin der Fuchsmühle. Roths Doggen helfen, die Räuber in die Flucht zu schlagen.
Zeitungsausschnitte: Archiv Ute Guckes-Westenberger

Verbrecherbande terrorisiert Taunusdörfer

Doggen jagen Räuber in die Flucht / Kriminalinspektion fahndet nach den Tätern

Dreister Überfall im Taunus

Wieder motorisierter Gaunerstreich

Am Donnerstag in den Nachmittagsstunden wurde die Bewohnerin der Fuchsmühle im Dattenbachtal südlich Heftrich auf dem Heimweg von Hofheim über Ruppertshain und Schloßborn auf der schlechten Wegstrecke zwischen Schloßborn und Heftrich das Opfer eines motorisierten Ueberfalls. Frau Daisy Roth wurde schon einmal — wie wir berichteten — in der Fuchsmühle zur Nachtzeit durch Eindringlinge aufgestört. Lediglich mehrere Doggen konnten die Einbrecher damals in Schranken halten und zur Aufgabe ihres Ansinnens bringen.

DIE AUTORIN

▸ Die Autorin **Silvia Berger-Hönge** wohnt seit 1969 in Idstein. Die pensionierte Lehrerin beschäftigt sich mit lokalhistorischen Themen auf der Grundlage von Quellenmaterial aus internationalen Archiven. Zuvor lehrte sie unter anderem an der Pestalozzischule in Idstein und war Ausbilderin am Studienseminar für Gymnasien in Wiesbaden.